

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1856

1 (12.1.1856)

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 1.

12. Januar.

Die Spitäler des Landes.

Wir haben schon im vierten Jahrgange dieser Blätter eine Aufzählung der Spitäler und Versorgungsanstalten unseres Landes mit ihren Einrichtungen und ihrer Bestimmung nach den vier Kreisen gegeben *). Die folgenden Seiten sind einer indeß genauer vervollständigten Zusammenstellung dieser Anstalten und ihrer Leistungen in den Jahren 1852, 1853 und 1854 entnommen.

Das Großherzogthum Baden zählt zur Zeit 95 Spitäler und Versorgungshäuser in 73 Orten mit etwa 3600 Betten; und außerdem eine Menge Armenhäuser. Die Militärspitäler so wie die Staatsirrenanstalten bleiben von dieser Zusammenstellung überall ausgeschlossen.

Diese Anstalten, nach der alten Bezeichnung sämmtlich Spitäler, sind nach ihrer Bestimmung Krankenhäuser, Pfründnerhäuser, Armenhäuser.

Die Krankenhäuser verpflegen die Kranken entweder aus dem Ertrag ihrer Stiftung oder gegen Bezahlung. Das erstere geschieht mehr in alten Spitälern, deren Fond zugleich Almosenfond ist, das zweite in neueren Anstalten.

Die Pfründnerhäuser, unter diesem allgemeinen Namen zusammengefaßt, sind Versorgungshäuser, deren Bewohner sich entweder gegen Bezahlung hinein verpfänden, oder auf Kosten der Stiftung erhalten werden. Beide Arten, welche das Mittelalter getrennt hielt als Reiche Spitäler und als Armenhäuser, *hospitalia pauperum*, sind jetzt immer vereinigt.

*) 1850, Nr. 2, 10, 14 und 20.

Die Armenhäuser dagegen sind solche, in welchen Ortsarme nur Wohnung haben, während sie ihren Unterhalt auswärts suchen müssen.

Von jenen 95 Spitälern sind 83 Ortsspitäler und 12 Bezirks spitäler. *) 27 sind ausschließlich Krankenhäuser und 14 ausschließlich Pfründnerhäuser, 43 gleichzeitig Pfründner- und Krankenhäuser, und 11 gleichzeitig Armen- und Krankenhäuser. In 48 derselben finden kranke Gewerbsgehülfen, und meist auch Dienstboten, gegen regelmäßige Beiträge Aufnahme. 13 Aemter sind ohne alle Spitäler zur Aufnahme von Kranken. Dies sind die Aemter Blumenfeld, Salem, Stühlingen, Hornberg, Jestetten, Schönau, Achern, Rheinbischofsheim, Adelsheim, Borberg, Buchen, Gerlachsheim, Krautheim, Wiesloch. Drei davon (Salem, Gerlachsheim, Wiesloch) sind jedoch, wenn auch nicht im Amtssitze, im Besitze von Pfründnerhäusern, und Achern baut gerade ein Spital.

Dem dringendsten Bedürfnisse in diesen Aemtern entsprechen die Kränkstuben, welche auf Ministl.-Verfg. vom 12. Juni 1851 und vom 30. Juni 1852 in jedem Amte herzurichten sind, was auch geschehen. Dieselben bilden in solchen Orten die Grundlage zu einem Spitale, und mehrere derselben werden als Nothspitäler benutzt.

Diese sämmtlichen Spitäler besitzen annähernd ein Stiftungsvermögen von $8\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, welches bei vielen derselben auch zugleich Ortsalmosenfond ist, und setzen außerdem wie als Betriebskapital eine bedeutende Summe jährlich um, welche von den gegen Bezahlung, mit oder ohne Abonnement, aufgenommenen Kranken geleistet wird. Den Staat kosten diese überall durch das ganze Land verbreiteten und in alle Verhältnisse eingreifenden Wohlthätigkeitsanstalten so gut wie nichts; denn die Staatszuschüsse zu den Armenkassen in Karlsruhe und Mannheim, von denen die dortigen Spitäler als Armenanstalten einige Tausend Gulden erhalten, so wohl-

*) Die Ortsspitäler werden als Lokalstiftungen nach den Bestimmungen der Ministl.-Verordnungen vom 20. November 1820 (Regierungsblatt von 1827, Nr. 1) und vom 19. April 1833 (Regierungsblatt Nr. 18) verwaltet. Darnach besteht der Stiftungsvorstand aus dem Pfarrer, dem Bürgermeister und 4 bis 6 Bürgern, und der Physikus ist organisationsmäßig nicht Mitglied desselben. Der Verwaltungsrath der Bezirksspitäler als Distriktsstiftungen ist von einem landesherrlichen Kommissär meist in der Person des Amtsvorstandes präsidirt, und hier ist der Physikus meist beigezogen.

thätig für diese beiden Städte, verschwinden in dem großen Ganzen, und die Staatszuschüsse für die klinischen Spitäler in Heidelberg und Freiburg sind dem Lehrzwecke gewidmet. Ich kenne keine zweite Einrichtung im modernen Staate, welche ohne selbstliche Zwecke eine so festbegründete selbstständige zweckentsprechende Thätigkeit aus eigenen Mitteln ohne Opfer des Staates entwickelte, als das Spitalwesen.

In diesen 95 Spitälern werden jährlich eine Anzahl von beiläufig 12,000 Personen verpflegt, und zwar etwa 1500 Pfründner und Arme und etwa 10,500 Kranke. Hierunter sind die Kranken der akademischen Spitäler in Heidelberg und Freiburg nicht begriffen. Es ist keine Frage, daß Raum und Ausrüstung zur Verpflegung einer größeren Zahl hinreichte.

Die Krankenpflege wird in den meisten Spitälern durch gemietete freiwillige Wärter und Wärterinnen besorgt. Der Orden der barmherzigen Schwestern, welcher seit 1845 im Großherzogthume zugelassen und in Freiburg sein Mutterhaus besitzt, besorgt bis jetzt vertragsmäßig die Krankenpflege in 8 Spitälern, nämlich in Ueberlingen (Steinhaus), Breisach, Freiburg (akadem. Hospital), Waldkirch, Baden, Gengenbach, Offenburg (Armenhospital) und Karlsruhe (Vincentiushaus).

Die evangelischen Diakonissen besitzen in Karlsruhe ein Haus, welches gleichzeitig Spital und Lernanstalt für die Schwestern ist, welche ihre Krankenpflege alsdann nur in Privathäusern ausüben.

Wenn wir diese allgemeinen Zahlen uns vorführen, so werden wir sicher mit Staunen anerkennen, welch ein Schatz von Wohlthätigkeit nur in diesem einzelnen Zweige der Kultur in unserm kleinen Lande zu Tage liegt. Unsere allgemeine Empfindung wird mehr zum bewußten Urtheile werden, wenn wir die Summe in einzelne Gruppen nach den verschiedenen Landestheilen zu zerlegen suchen.

Der Seekreis besitzt 19 Spitäler in 15 Orten mit etwa 850 Betten. 4 davon sind Bezirksspitäler (Bonndorf, Geisingen, Messkirch, Wespach), die übrigen 15 Ortsspitäler. 12 derselben sind zugleich Pfründner- und Krankenhäuser, 2 ausschließlich für Pfründner (das Armenhaus in Donaueschingen und das Armenhaus Wespach bei Salem), 3 allein für Kranke (Karlskrankenhaus in Donaueschingen, Gefellenkrankenhaus in Stockach und das Seelenhaus in Ueberlingen) bestimmt. 2 Armenhäuser sind nothdürftig auch zur Aufnahme von Kranken gerichtet (Bettelhaus in Neustadt und Guttenhaus in Stockach). In nur 7 dieser Spitäler finden Handwerksgefallen vertrags-

mäßige Aufnahme. Außerdem zählen wir noch 13 Armenhäuser im Kreise, zum Theil Gemeindecigenthum, meist aber mit kleinem Stiftungsvermögen als Almosenfond oder die Ueberreste früherer Spitäler, wie in Stetten a. f. M., Hagnau. Stühlingen hat im Armenhause seine Kräftstube, das einzige Blumenfeld ist ohne jegliches Verpflegungsfokal, und gibt seine Kräftigen vertragsmäßig nach Engen ab.

Spitäler, welche ein Stiftungsvermögen über 100,000 fl. besitzen, sind Bonndorf, Geisingen, Konstanz, Meersburg, Pfullendorf Radolfzell, Ueberlingen, Billingen, 8 unter 19; darunter Ueberlingen mit mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen, Konstanz mit 800,000 fl. Die reichsten Spitäler sind vorwaltend Pfründnerhäuser, und sämmtliche haben eine verhältnismäßig sehr geringe Thätigkeit als Krankenhäuser. Das Spital in Konstanz, welches von allen die meisten Kranken verpflegt, hat einen jährlichen Stand von nur 200, und die zunächst folgenden, Ueberlingen und Bonndorf, bringen es in gewöhnlichen Jahren kaum auf 100 Kranke. Geisingen, welches nur für chronisch Kranke, Sieche, bestimmt ist, wird bei einem jährlichen Stande von 60 Kranken vielleicht die größte Zahl von Verpflegungstagen haben, da seine Kranken seltener wechseln. In sämmtlichen Spitälern wurden im Jahr 1854 427 Pfründner und Arme und 819 Kranke verpflegt.

Der Oberheinkreis zählt 23 Spitäler in 22 Orten mit etwa 670 Betten. Darunter sind 3 Bezirkspitäler (Triberg, Waldkirch, Thiengen), die übrigen 20 Ortspitäler. Hier sind 9 gemeinschaftlich Pfründner- und Krankenhäuser, nur 3 ausschließlich Pfründnerhäuser (das Heiliggeistspital in Freiburg und die kleinen Stiftungen in Wehr und Biengen) und 8 ausschließlich für Kranke bestimmt. In 15 (von 17, also in fast allen) sind franke Gefellen vertragsmäßig zugelassen. Zudem sind noch 7 Armenhäuser im Kreise verzeichnet, welche nur zum Obdach dienen, und in den 3 Aemtern, welche ohne Spitaleinrichtung sind, in Hornberg, Jestetten, Schönau bestehen Kräftstuben.

Die reichste Stiftung in diesem Kreise besitzt das Heiliggeistspital in Freiburg, von 700,000 fl.; die zunächst großen, noch über 100,000 fl. reichenden das akademische Spital in Freiburg, sodann Waldkirch, Waldshut und Breisach. Das letzte gehört zu den wenigen größern Stiftungen der neuen Zeit, die andern sind außer dem Universitätsspital für Pfründner gestiftet. Waldkirch hat seit 1829 seine Bestimmung gewechselt, und ist ausschließlich

Krankenhaus geworden. Waldshut ist als Spital faktisch außer Thätigkeit, und nur Unterschluß für Arme und Kräftige. Ob auf dem Fond als Armenfond so große Lasten ruhen, daß er die Spitalverpflichtung außer Acht lassen muß, ist mir unbekannt. Die größte Thätigkeit als Krankenhäuser hatten, außer dem Freiburger klinischen Spital, von dem ich aber keine Krankenzahlen besitze, das Nikolaispital in Waldsich mit jährlich 300 bis 350 Kranken. Nach diesem aber kommen die Spitäler in Lörrach, Müllheim, Emmendingen, Anstalten der neuesten Zeit, welche mit so gut wie gar keinem Vermögen jährlich 130 bis 270 Kranke verpflegen. Das Spital in Thingen, eine Bezirksstiftung von Gemeinden des Klettganes von etwa 50,000 fl., wird schon lange nicht nach seinem Zwecke benutzt, weil die berechtigten Gemeinden lieber den Fond theilen wollen. Die Gesamtzahl der in diesem Kreise im Jahr 1854 verpflegten Pfründner und Armen betrug 418 und der Kranken 1457.

Im Mittelrheinkreise sind 31 Spitäler mit über 900 Betten in 21 Orten; 4 davon sind Bezirksspitäler (das Pfründnerhaus in Baden, das barmherzige Brüder- und Schwesternspital in Bruchsal, die Spitäler in Gengenbach und Oberkirch), 27 Ortsspitäler. Sie verpflegten zusammen im vergangenen Jahre 377 Pfründner und Arme und 5012 Kranke. Unter ihnen sind 5 ausschließliche Pfründnerhäuser (in Baden, Fahr, Karlsruhe, Offenburg und Raftatt), 11 ausschließliche Krankenhäuser, und 13 gemischte Anstalten, 2 Armenhäuser nehmen auch Kranke auf. In 14 Spitalern finden Gefellen und Dienboten vertragsmäßige Aufnahme. 3 Aemter waren bisher ohne Spitäler; die Kräftige in Kehl hat sich indeß zu einem kleinen Spital entwickelt, Achern baut gegenwärtig ein Spital, so daß nur Rheinbischofsheim sich mit einer Kräftstube zu begnügen hat. Außer diesen Anstalten sind noch 5 Armenhäuser im Kreise aufgezählt.

Die Stiftungen in diesem Kreise sind minder reich. Außer dem Andreasspitale, Pfründnerhaus in Offenburg mit 450,000 fl., reichen nur 5 derselben kaum über 100,000 fl.; sie gehören der neuern, selbst der neuesten Zeit an (Baden von Markgraf Rudolf, Bruchsal von Fürstbischof Strum, Karlsruhe von Markgraf Karl Friedrich, und sein Pfründnerhaus von fürstlichen und Privatschenkungen). Hier treten die reichen Pfründnerhäuser mehr in den Hintergrund, während die Thätigkeit der Krankenhäuser sich umfangreicher entwickelt. 8 Krankenhäuser, zum Theil mit ganz geringem

Vermögen, verpflegen jährlich 400, 600, 800, die geringern 200 und über 100 Kranke, Karlsruhe deren 1200. Dies sind die Anstalten in Pforzheim, Kastatt, Baden, Offenburg, Bruchsal, Lahr, Ettlingen.

Der Unterheinkreis endlich hat in 15 Orten 22 Spitälern, wovon eines Bezirkspital (Wertheim), die andern Ortspitälern sind. 4 sind ausschließlich Pfründnern bestimmt (das reformirte wie das katholische Spital in Heidelberg, das kleine Haus in Landau und das Astorhaus in Walldorf, unsere neueste Stiftung), 5 ausschließlich Kranken, 9 dienen gemeinschaftlich beiden Zwecken, und in 4 Armenhäusern finden Kranke Aufnahme; 12 Anstalten sind für regelmässige Krankenverpflegung der Gewerbsgehülfen eingerichtet. 8 Amtsitze müssen statt Spitalern mit Krägstuben sich begnügen (Adelsheim, Borberg, Buchen, Neckarbischofsheim, Krautheim, Philippsburg, Sinsheim, Wiesloch), Gerlachshausen fehlt selbst diese. Zudem zählen wir 6 Armenhäuser, in 2 derselben sind die Krägstuben eingerichtet.

Größere Stiftungen finden sich nur in Mannheim (kathol. Bürgerpital von mindestens 200,000 fl.), Heidelberg (reformirt. Spital), Tauberbischofsheim, Wertheim und schließlich das Astorhaus in Walldorf. Auch die Thätigkeit der Krankenhäuser größeren Maßstabs beschränkt sich fast ausschließlich auf Mannheim und Heidelberg. Die Zahlen der klinischen Spitälern kenne ich nicht, das allgemeine Krankenhaus in Mannheim aber verpflegt jährlich 2400 bis 2500 Kranke, die größte Zahl unter sämtlichen Anstalten. Wertheim, Gerbach und das Fabrikspital in Waghäusel kommen auf einen jährlichen Stand von 150 Kranken. Die sämtlichen Spitälern verpflegten 1854 3781 Kranke und 360 Pfründner und Arme.

Wir überzeugen uns aus dieser Darstellung, daß wir im Allgemeinen mit Befriedigung auf diesen Zweig der Wohlthätigkeit in unserem Lande blicken dürfen, der als Maßstab der Gesittung sowohl Zeugnis für das wohlverstandene Interesse der Arbeitskraft, als der menschenfreundlichen Sorge für die Hilfsbedürftigkeit gibt. Dieser Zustand, den wir vor uns haben, ist wie die ganze Sittengeschichte das Ergebnis vieler Jahrhunderte, und hat während dieser Zeit mit den Bedürfnissen, mit der Anschauungsweise, mit den Verhältnissen vielfache Wandlungen erfahren, so aber, daß dennoch die Einrichtungen früherer Zeiten noch sehr tatsächlich und zum Theil bestimmend in die jetzigen eingreifen.

(Schluß folgt)

Die Elektrizität als Heilmittel

angewendet von Franz Wolf in Heidelberg.

Die Elektrizität verspricht in neuerer Zeit bessere therapeutische Erfolge, seit sie mit mehr Kritik und mit einfacheren und sichereren Apparaten angewendet werden kann. Folgende Fälle sprechen ihr das Wort:

1. Parese der untern Extremitäten. Eine Frau von 40 Jahren, Wirthin, hatte in Folge wiederholter schwerer Geburten, nach denen sich auch ein Hydrovarium ausgebildet, allmählig die Fähigkeit verloren, ordentlich zu gehen. Sie war außer Stande, sich ohne Hülfe fortzubewegen, und fiel öfter zusammen. Dabei hatte sie auch Schmerzen im Verlaufe des Ischiadicus. Selbst nachdem das Wasser aus dem Eierstock durch Punction entfernt war, trat keine Aenderung in der Gehfähigkeit ein. Nach verschiedenen nutzlos gebrauchten pharmazentischen Mitteln wurde die Elektrizität und zwar der induzirte stets unterbrochene Strom appliziert. In Zeit von 6 bis 8 Wochen nach 18 bis 20 Sitzungen war die Frau im Stande, sich vollkommen frei zu bewegen und zu gehen.

2. Ischias. Ein kräftiger Mehger von 36 Jahren hatte durch eine starke Erkältung sich plötzlich eine sehr heftige Neuralgie des ischiadischen Nerven zugezogen. Die gewöhnlichen Mittel fruchteten nichts, kaum vermochten viergranige Dosen Opium in Doverschen Pulvern die fürchterlichen Schmerzen zu lindern. Der Mann wurde mit dem Induktionsapparate elektrisirt. Die jedesmalige Anwendung steigerte die Schmerzen, aber nach 6 bis 8 Sitzungen in Zeit von 8 Tagen war die Ischias verschwunden.

3. Ebenso wurde eine chronische Ischias, sowie eine Neuralgia ulnaris nach mehreren Sitzungen geheilt.

4. Frisch entstandene Neuralgien des Trigemini mit intermittirendem Typus wurden zwei, die eine mit einer, die andere mit 3 Sitzungen beseitigt.

5. Mehrmals wurde durch kräftige durch das Becken geleitete Ströme die Menstruation, welche verschwunden war, wieder hervorgerufen.

6. Eine Lähmung von Gesichtsmuskeln, nach Durchschneidung des Nervus facialis entstanden, besserte sich unter dem Gebrauche der Elektrizität.

Z e i t u n g.

Dienstnachrichten. Die Professoren an der Universität Heidelberg, Hofrath Dr. Lange und Hofrath Dr. Haffe werden zu Geheimen Hofrathen ernannt.

Das Amtschirurgat Stockach wird dem Amtschirurgen Albert in Neustadt übertragen.

Niederlassungen und Wohnortsänderungen. Arzt, Wund- und Hebarzt Dr. Friedrich Martin hat sich in Donaueschingen; Arzt Joseph Förger in Baden niedergelassen. Arzt Dr. Karl Mittermaier ist nach Heidelberg zurückgekehrt. Arzt Felician Freund ist von Neustadt nach Freiburg gezogen.

Mittheilungen des bad. ärztlichen Vereins,

herausgegeben von Dr. Robert Volz,

fahren mit diesem ihrem X. Jahrgange fort, als ärztliches und wissenschaftliches Korrespondenzblatt, Organ für die staatliche und öffentliche Medizin Baden, als Personal- und Lokalchronik, als Verbindungsblatt der ärztlichen Vereine und der ärztlichen Wittwenkasse bei Malsch und Vogel in Karlsruhe zu erscheinen. Sie sind durch sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen, der Jahrgang zu fl. 36 fr.

Im Verlage von Chr. Kaiser, Buchhändler in München erscheint:

Ärztliches Intelligenzblatt

III. Jahrgang.

Organ für Bayerns staatliche und öffentliche Heilkunde.

Herausgegeben vom ständigen Ausschusse bayerischer Aerzte, redigirt von Dr. A. Martin.

Dieses ärztliche Intelligenzblatt ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zum Preise von 6 fl. jährlich oder 3 fl. halbjährig zu beziehen.

Das Correspondenzblatt

der

deutschen Gesellschaft für Psychiatrie u. gerichtliche Psychologie

herausgegeben von

Obermed. Rath Bergmann, Med. Rath Mansfeld, Dr. Erlensmeyer, und Med. Rath Gulenberg

wird als

Organ für Krankheiten des Gesamtnervensystems

auch in diesem Jahre und zwar alle 14 Tage mindestens zu einem Bogen zu erscheinen fortfahren. Dasselbe kostet halbjährlich 1 Rthlr. pr. St. und kann durch alle Postämter und Buchhandlungen bezogen werden durch J. H. Geuser in Neuwied.

Redaktion: Dr. R. Volz.

Druck von Malsch & Vogel.